Montag, den 23. November 1931

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Lodzer Volkszeitung

Einzelnummer 15 Groschen

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 321. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

9. Jahrg.

Brest-Prozeß wird vertagt?

Seit Freitag wird in Gerichtskreisen hartnäckig das sensationelle Gericht verbreitet, daß der Brester Prozeß in den nächsten Tagen eine Verschiebung auf längere Zeit erfahren wird. Es verlautet, daß nach Gang der Verhandlungen die Anklageliste noch erweitert wird. Dies würde sich insbesondere auf einige Entlastungszeugen beziehen, von denen ja auch die Verteidigung gesagt hat, daß die Anklageschrift unvollständig sei, wenn dieser und jener Zeuge nicht auf der Anklagebank sitze, obwohl zwischen ihnen und den Angeklagten Tateinheit bestehe. Aber auch hier wird erwähnt, daß alles von den Entscheidungen von maßgebender Seite abhängt.

Der „Robotnik" bemerkt zu dieser angeblichen Vertagung: „Auf diese Weise will die Sanacja einer Beendigung des Prozesses aus dem Wege gehen, der für sie eine so ungünstige Wendung genommen hat."

Wiederum ein Sanacjablatt, der „Kurjer Polski", will erfahren haben, daß „angesichts des bisherigen Verlaufs des Brester Prozesses die Verteidigung die Absicht habe, auf die Aussagen einer ganzen Reihe von Zeugen zu verzichten, um den Eindruck, den sowohl die Belastungs- wie Entlastungszeugen hervorgerufen haben, nicht abzuschwächen. Das würde eine bedeutende Abkürzung der Prozeßverhandlung bringen". Das Sanacjablatt gibt also schon selber zu, daß der „Eindruck" schon — sowohl durch die Belastungs- wie Entlastungszeugen — so ist, daß er nicht mehr abgeschwächt werden bräuchte — —

Was das Ausland über den Brest-Prozeß denkt.

Das Echo, das der Brest-Prozeß im Ausland gefunden hat, beunruhigt die polnisch-politischen Kreise im hohen Maße. Sowohl in den Polen verbündeten Ländern wie auch in vielen neutralen Ländern wird die polnische Regierung heftig wegen des Brest-Prozesses kritisiert und man äußert allgemein die Ansicht, daß dieser Prozeß dem Ansehen des jungen polnischen Staates schade. Besonders eingehend hat sich auch die französische Presse mit dem Brest-Prozeß befaßt. Dieses wird in Polen in den Regierungskreisen besonders schmerzlich empfunden. Die „Gazeta Polska" befaßt sich in einem Artikel mit der polenfeindlichen Propaganda in der polnischen Presse. Das Blatt weist darauf hin, daß auch in Frankreich verschiedene Vorgänge zu verzeichnen seien, die ein schlechtes Licht auf den Staat werfen könnten, daß aber die polnische Presse aus Gründen der loyalen internationalen Höflichkeit diese Vorgänge niemals verbreitet hätte. Leider nehme die französische Presse gegenüber polnischen Dingen vielfach einen anderen Standpunkt ein. Die „Gazeta Polska" zitiert sodann einige Aeußerungen der bekannten französischen Zeitung „Journal des Debats" über den Brest-Prozeß die sie für bezeichnend für die Stellungnahme der französischen Presse hält. In diesen Aeußerungen stellt die französische Zeitung fest, daß der gegenwärtige Augenblick durchaus nicht geeignet sei, zu derartigen Prozessen, zumal gerade jetzt die polenfeindliche Propaganda, aber selbst auch die Polenfreunde nur von der Revision der Grenzen sprechen. Die „Gazeta Polska" nennt es einen unerhörten Mißbrauch des guten Willens, daß eine so ernsthafte Zeitung wie der „Journal des Debats" den wahren Sachverhalt nicht erforsche. Wenn die französische Presse das tun würde, so würde sie ihre Spalten nicht solchen Vorgängen widmen, die im Vergleich zu den Handlungen der französischen Sozialisten und Aktionisten nur eine Kleinigkeit wären. Ein solcher Vergleich zwischen den Vorgängen in Polen und Frankreich würde ganz entschieden zugunsten von Blum und Maurrois ausfallen.

Nun, jeder macht sich eben seine eigene Meinung über Dinge, die in der Welt passieren und sei es auch „nur" über eine Sache wie es Brest und der Brest-Prozeß ist.

P.P.S. klagt den Stadtrat von Krakau beim Obersten Verwaltungsgericht.

Bekanntlich wurde vor einiger Zeit der Stadtrat von **Krakau** aufgelöst und an seiner Stelle ein kommissarischer Stadtrat eingesetzt, dessen Mitglieder von den Behörden ernannt wurden. Die frühere Stadtratsfraktion der PPS. im Krakauer Stadtrat hat nun an das Oberste Verwaltungsgericht gegen die Auflösung des Stadtrats und die Einsetzung eines kommissarischen Stadtrats sowie gegen sämtliche Beschlüsse dieses neuen Stadtrats eine Klage gerichtet. Wie wir erfahren, wird diese Klage am 19. Januar 1932 vor dem Obersten Verwaltungsgericht zur Verhandlung gelangen.

Beschlagnahmt.

Die gestrige Ausgabe der „Lodzer Volkszeitung" wurde wegen Abdrucks der Meldung über die Konferenz des Innenministers Pieracki bei Marschall Pilsudski unter dem Titel „Eine bemerkenswerte Audienz" beschlagnahmt. Worin die Stadtstarostei, die die Beschlagnahmung anordnete, ein Vergehen sieht, können wir beim besten Willen nicht einsehen, um so weniger, da wir in dem Artikel nur das brachten, was bereits andere, polnische Zeitungen berichteten, ohne daß sie dafür beschlagnahmt wurden. Diese Konfiskation erscheint uns deshalb sehr sonderbar.

Vor einer Regierungsumbildung?

Marschall Pilsudski hatte gestern wiederum den Innenminister Pieracki, der gegenwärtig den Ministerpräsidenten Prystor vertritt, zu einer längeren Konferenz empfangen, über die natürlich geheimnisvolles Schweigen herrscht. Wie man sich aber erzählt, soll diese Konferenz mit einer beabsichtigten Umbildung der Regierung im Zusammenhang stehen. Danach soll Premier Prystor zurücktreten, an seiner Stelle käme dann Innenminister Oberst Pieracki. Diese Vermutung erhält eine Bekräftigung durch die Tatsache, daß zu gleicher Zeit der Staatspräsident den Vizekriegsminister General Skladkowski zu einer Audienz empfing, in der angeblich ebenfalls die beabsichtigte Regierungsumbildung besprochen worden sein soll. Danach wäre General Skladkowski, der bekanntlich lange Zeit Innenminister war, wieder zum Innenminister an Stelle Pierackis ausersehen. Inwieweit diese Gerüchte zutreffen, wird erst die Zukunft zeigen.

Zaleski bei Laval.

Außenminister Zaleski hatte am Sonnabend in Paris eine längere Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval über die internationale Lage und im Zusammenhang hiermit über den Besuch Lavals in Washington sowie über die Revisionsansichten.

Moskau droht Japan.

Ernste Lage in der Mandschurei.

Moskau, 23. November. Angesichts des weiteren Vordringens der japanischen Truppen in der Nordmandschurei ist die Moskauer amtliche Presse aus der ursprünglichen Zurückhaltung herausgegangen und spricht nun unmißverständliche Drohungen an die japanische Adresse aus. „Iswestija" schreibt unter der Ueberschrift „Ernste Lage in der Mandschurei", der Völkerbund habe Japan vollkommen nachgegeben. Die Lage im Fernen Osten könne auf diese Weise noch zu unerwarteten Ereignissen führen. Die Politik Japans werde letzten Endes den Widerstand der Massen des chinesischen Volkes auslösen und das werde zweifellos unabsehbare Folgen haben. Die heutige Lage berge die größten Gefahren in sich. Die japanischen Erklärungen bewiesen, daß die Tokioter Regierung sich immer ein Hintertürchen offen lasse, um die Schädigung der Sowjetinteressen an der Ostbahn zu beschönigen. Die gleichzeitig von den Fremdmächten in Szene gesetzte Propaganda habe in Japan zu dem Gedanken geführt, daß es leichter sein werde, die ganze Mandschurei erhalten, als nur die südliche Hälfte. Der Ferne Osten sei ein Pulverfaß, das jeden Augenblick in die Luft fliegen könne. Das dürfe nicht einen Augenblick vergessen werden. Die „Prawda" schreibt, eine feste Friedenspolitik sei das Wesen der gesamten Moskauer Außenpolitik. Aber man müsse auch wissen, daß die Sowjetunion die Versuche, die Sowjetinteressen zu schädigen, nicht unbestraft lassen werde. Dessen müßten sich die Imperialisten in Tokio, Paris und Washington bewußt sein.

Die Japaner wollen Charbin besetzen.

Moskau, 23. November. Nach in Moskau vorliegenden Meldungen aus Charbin soll die Besetzung auch dieser Stadt durch die japanischen Truppen, die am Sonntag Hailun eingenommen haben, bevorstehen. Das in Charbin erscheinende japanische Blatt „Die Charbiner Stunde" teilt nach einem Bericht der sowjetamtlichen Telegraphenagentur mit, daß bei den japanischen Truppenkommandeuren Befürchtungen hinsichtlich der Sicherheit der Japaner in Charbin bestünden und daß die Stadt bei dem geringsten Anzeichen einer Unsicherheit der Lage von japanischen Truppen besetzt werden würde.

Wenn Mussolinis Abgesandter reist.

Der Empfang, der dem italienischen Minister des Aeußern **Grandi** in Neuyork bereitet wurde, war durch außerordentliche Vorsichtsmaßnahmen gekennzeichnet. Zwölfhundert Polizisten waren beiderseits der Straßen, durch die Grandi fuhr, postiert. Vor dem Automobil Grandis ritten zweihundert Polizisten. In der nächsten Umgebung des Rathauses waren Soldaten und Marineschützen aufgestellt.

Die Auswirkungen der englischen Zollerhöhung.

Aus **London** kommt die Meldung, daß spätestens Dienstag die Einfuhr von Eisen und Stahl mit einem Zoll von 50 v. H. belegt werden wird.

Die **schwedische** Reichsbank und die führenden schwedischen Privatbanken haben angesichts der englischen Zollmaßnahmen scharfe Krediteinschränkungen für die Importeure beschlossen, um auf diese Weise die Einfuhr zu drosseln.

Aus **Frankreich** kommen ebenfalls Nachrichten, die von einer Abwehr gegen das englische Vorgehen berichten.

Auch **Amerika** wird auf neue englische Zölle mit den gleichen Mitteln antworten, wie auf die erste Notzolliste.

Die Rückwirkungen auf den deutschen Export lassen sich vorläufig nur schwer übersehen.

Stark betroffen ist die **polnisch**-oberschlesische Kohlenindustrie und die **Lodzer** Konfektionsbranche (Brzeziner Schneiderwerkstätten, die ausschließlich für den Export billiger Anzüge nach England arbeiteten) von den drastischen Zollmaßnahmen der englischen Regierung.

Der neue schwedische Gesandte in Warschau

Wie wir erfahren, trifft im Laufe dieser Woche der neuernannte schwedische Gesandte für Polen, der ehemalige schwedische Außenminister Einar **Hemings**, in Warschau ein und wird dann die Amtsgeschäfte übernehmen.

---

47 Tote bei dem Grubenunglück in England.

London, 23. November. Das Grubenunglück in Bentley hat bis jetzt 42 Todesopfer gefordert. In diese Zahl sind 5 bisher als vermißt gemeldete Arbeiter noch nicht einbegriffen. Man kann deshalb mit insgesamt 47 Toten rechnen.

Der Mord in der Irrenanstalt Kochanowka

Schon wiederholt haben wir an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß Geisteskranke, die ohne Aufsicht gelassen werden, Morde, Brandstiftungen und ähnliche Verbrechen verüben, ohne daß diesem gefährlichen Uebel Einhalt geboten wird. Der Mord aber, der am Sonnabend abends in der Küche des Spitals in Kochanowka verübt wurde und über den wir bereits berichteten, weist wiederum darauf hin, daß seitens der Verwaltung dieser Irrenanstalt keine ausreichende Maßnahmen getroffen werden, um die Insassen dieser Heilanstalt genügende Aufsicht angedeihen zu lassen. Es ist leider schon oft vorgekommen, daß Geisteskranke die Anstalt unbemerkt verlassen konnten und dann entweder Selbstmord verübten oder Unheil anrichteten.

Am vergangenen Sonnabend in der Abendstunde begab sich der Alexandrower Fleischerssohn Jankiel Abram Sniatowski, 17 Jahre alt, nach Kochanowka, wo sein Vater, der Fleischer Chenine Sniatowski, Fleisch für das Spital ständig lieferte, um in der Küche der Irrenanstalt ein ganzes Viertel Rindfleisch zu zerlegen und zum Kochen vorzubereiten, wie er dies übrigens immer tat.

In dem Augenblick aber, als der junge Sniatowski sein Fleischermesser auf den Tisch legte, um die Oberkleider abzulegen, ergriff dieses Messer der in der Küche anwesende Koch des Spitals, ein ehem. Geisteskranker dieser Anstalt, der sich nicht nur frei auf dem Territorium der Anstalt bewegen durfte, sondern auch den Posten des Kochs bekleidete, und ohne auch nur ein Wort zu sagen stieß er dasselbe dem unglücklichen Fleischerssohn zweimal direkt ins Herz, so daß Sniatowski auf der Stelle tot war. Der Mörder wurde sofort von der herbeigerufenen Polizei in Haft genommen. Die Aerzte stellten jedoch fest, daß er einen Rückfall in seine Geisteszerrüttung erlitten hatte worauf er wieder auf freien Fuß gesetzt und unter Bewachung des Spitalpersonals nach Kochanowka gebracht wurde. Die bisherige Untersuchung hat keine näheren Umstände dieser grausamen Mordtat aufgedeckt. Der Mörder, der jetzt 28 Jahre alt ist, war als junger Bursche freiwillig in das polnische Heer eingetreten und geriet im Jahre 1920 in russische Gefangenschaft, aus der er erst sehr spät — mit einem unheilbaren Nervenleiden das ihn zum Wahnsinn führte, entlassen wurde. Vorübergehend arbeitete er in Lodzer Fabriken, doch als sich sein Zustand verschlimmerte, wurde er in der Irrenheilanstalt in Kochanowka untergebracht, wo er nach längerer Zeit als geheilt angesehen wurde und dann Dienst in der Anstaltsküche verrichtete. Hier hat er nun in einem erneuten Anfall geistiger Umnachtung die grausige Tat begangen.

Nach einer gerichtsärztlichen Untersuchung wurde der Leichnam des Ermordeten seiner Familie ausgeliefert und am gestrigen Sonntag nachmittag fand unter Beteiligung einer großen jüdischen Volksmenge die Bestattung desselben in Alexandrow statt.



Prof. Dr. Holzknecht.

der hervorragende Wiener Röntgenologe, ist unlängst an den Folgen seiner langjährigen Untersuchungen mit den gefährlichen Strahlen unter furchtbaren Qualen gestorben.

Trotz Friedensbestrebungen werden Waffen geliefert.

London, 21. November. Auf die Frage eines Abgeordneten im englischen Unterhaus, ob in den letzten 6 Monaten englische Waffenlieferungen nach China und Japan durchgeführt worden seien, erwiderte der Unterstaatssekretär im Ueberseehandelsdepartement, daß die Regierung in der fraglichen Zeit Genehmigungen zu solchen Waffenlieferungen an beide Staaten erteilt habe.

Riesenpleite — Riesenkorruption.

Die Rothschildbank zahlt Schweigegelder.

Wien, 22. November. „Die Stunde" meldet, daß nach dem Zusammenbruch der Creditanstalt unter dem Vorsitz des Präsidenten Baron Louis Rothschild beschlossen worden sei, die Oeffentlichkeit durch geldliche Zuwendungen an Zeitungsunternehmungen oder Journalisten in Ruhe zu halten. Hierfür seien einem noch jetzt im Amt befindlichen hohen Funktionär 300 000 Schillinge übergeben worden.

Die „Arbeiterzeitung" teilt mit, diese Meldung sei wahr. Sie fügt aber hinzu, unter den Nehmenden habe sich unter anderem der Wiener Vertreter eines der größten ausländischen Nachrichtenbüros befunden.

Die meisten Blätter erheben nun die Forderung nach restloser Aufklärung dieser Angelegenheit, die in erster Linie in Wiener Journalistenkreisen große Erregung und Empörung hervorruft. Die Standesorganisationen der Wiener Journalisten werden sich mit dieser Angelegenheit befassen, um festzustellen, ob in der Tat Zeitungen und Journalisten sich haben von der Credit-Anstalt bestechen lassen. Nach Meldungen einiger Blätter beschäftigt sich auch bereits die Staatsanwaltschaft mit der Sache und im Parlament wird sie gleichfalls durch Interpellationen an die Regierung zur Sprache gebracht werden.

Der elektrische Stuhl versagt.

Skandalöse Vorgänge spielten sich am Donnerstag bei der Hinrichtung von vier Verbrechern auf dem elektrischen Stuhl in einem Chikagoer Gefängnis ab. Der elektrische Stuhl war wohl neu, [illegible] offenbar mangelhaft konstruiert. Nachdem der erste Todeskandidat den Stuhl bestiegen hatten und der Strom eingeschaltet worden war, trat der Tod nicht sofort ein. Zum Entsetzen der etwa hundertzwanzig Personen, die der Hinrichtung beiwohnten, krümmten sich die Beine des Delinquenten, die die Henkergehilfen anzuschnallen vergessen hatten, unter entsetzlichen Qualen. Ein zweitesmal wurde der elektrische Strom eingeschaltet. Erst nach vier Minuten trat der Tod ein.

Um den zweiten Verbrecher hinzurichten, waren acht Minuten nötig, für den Tod des dritten brauchte man sechs Minuten und für die Hinrichtung des vierten ebenfalls sechs Minuten.

Bei richtigem Funktionieren des elektrischen Stuhls hätte der Tod sofort nach Einschalten des Stromes eintreten müssen.



Prof. Dr. Hamel

der Leiter des Reichsgesundheitsamtes war der erste in Deutschland, der schon 1927 vor der Anwendung des Calmetteschen Tuberkulosemittels warnte.

Tagesneuigkeiten.

Totensonntag 1931.

Kriegsgefallenen-Gedenkfeier auf dem Gräberberg bei Rzgow.

„Fern, ferne im Osten, da gähnt ein Grab;
Da senkt man zu tausend die Toten hinab."

Seit einer Reihe von Jahren versammelt sich am Totensonntag eine große Gemeinde der deutschen Bürger von Lodz und Umgegend auf dem Gräberberg bei Rzgow zu einer schlichten und eindrucksvollen Gedenkfeier für die toten Soldaten, die im Weltkriege auf diesem Hügel und in der Nähe desselben während der großen denkwürdigen Schlacht bei Lodz gefallen sind. Zu tausend ziehen die Leute hinaus, um das Andenken derjenigen zu ehren, die ein Wahnsinnstaumel in den Tod gerissen hat, die Opfer des größten Völkermordens geworden sind. Dieser Gräberberg von Rzgow müßte jedem Menschen ein Mahnruf sein: Nie wieder Krieg!

Die Feier wurde diesmal ohne Beteiligung des Ortspastors abgehalten. Nach einem gemeinsam gesungenen Verse des Liedes „Ich bete an die Macht der Liebe" hielt der deutsche Konsul von Lodz, Herr v. Luckwald, eine Ansprache, in der er folgendes ausführte:

„Lieben Freunde!

Zum 6. Mal, seitdem ich in Ihrer Mitte lebe, stehen wir, die wir in dieser Zeit Freunde geworden sind, mit gefalteten Händen hier unterm Kreuz. Unzerreißbar feste Fäden schlingen sich um unsere Herzen, die heute von dem gleichen Gedanken bewegt werden: Dank einem jeden der Helden, die hier liegen, für das gewaltige Opfer und das unvergleichliche Beispiel; Treue darum ihrem Andenken und ihren Gräbern, Treue auch im Nacheifern ihrer selbstlosen Opferfreudigkeit, damit ihr Beispiel sich auf Kinder und Enkel verpflanze und die blutige Saat nicht vergeblich war, sondern in der Nachwelt veredelnd und versöhnend tausendfältige Frucht trage und Segen bringe.

Zeigt sich nicht uns selber, die wir zur treuen Gemeinde des Gräberberges geworden sind, das deutlich sprechende Zeichen für solchen Segen? Schwindet nicht am Beispiel der Gräber ringsum all der Haß und Streit, der diese Braven in den Tod geführt hat? Wie fern ist der Schlachtendonner, der einst hier tobte — Frieden liegt auf unserem Gräberberg und ruft auch uns. So folgen wir gern alle Jahre der leisen Stimme unseres Herzens, zumal jetzt in Zeiten harter Not, um auf dem Friedhof uns still zu besinnen. Ein Tag im hastigen Ablauf des Jahres zwingt uns zum Stillstand und ruft uns zu: Gedenke deiner Toten, die auch für dich starben. Gedenke insbesondere derer, die aus der Fülle des Lebens heraus allzu jung dahin mußten. Ein Volk, das vergessen könnte, wieviele Millionen um seiner Existenz und Zukunft willen in einen schweren Tod gegangen sind, verurteilt sich selber zum Tode. Darum ziehen uns Dank und Treue in den Bann unserer Soldatengräber. Ein Tag der Pilgerfahrt muß sein, an dem alle im Geist hinaus wandern auf das unermeßliche Schlachtfeld des Weltkrieges, das zum Gottesacker geweiht ist für alle Zeit. Wir wollen dann nicht als die Hoffnungslosen und Kleinmütigen hinausziehen, sondern mit dem Herzen voll Liebe für Volk und Vaterland und voller Hoffnung, daß über der Not der Gegenwart eine neue Zukunft ersteht.

Denn auch für unsere Heimat wird die Sonne wieder scheinen, wenn auch noch schwarze Wolken die Zukunft verdunkeln. Fleißige Hände müssen feiern, weil sie keine Arbeit finden. Das Volk sehnt sich nach Arbeit und redlichem Verdienst, um den Hunger seiner Kinder zu stillen. Welch schweres Geschick liegt über unserer heranwachsenden Jugend, deren Väter auf den Schlachtfeldern geblieben sind, und die unter Entbehrungen und ohne Frohsinn nur die Härte des Lebens kennen lernt und doch ein Anrecht auf Sonne, Freiheit und Zukunft hat! Was Wunder, daß diese Jugend hart wird, auf sich selbst und eigene Kraft gestellt, und darum voller Opferwillen, aber auch voll stolzen Lebenswillens, bereit, sich für das Los der darbenden Familie ebenso wie für die Geschicke der Nation mit starken, arbeitsfrohen Fäusten einzusetzen. Wer heute nicht von innen heraus mitschafft für eine bessere Zukunft, verdient nicht die Zugehörigkeit zu diesen Gräbern. So wie bei einer Maschine, die keine Nutzarbeit leistet, Leerlauf entsteht, treibt auch derjenige Leerlauf, der nichts für die Reinheit des heimischen Herdes schafft, der seine Kraft, die der Allgemeinheit gehört, nutzlos verschwendet und seinen Stamm verleugnet, seine Gesinnung verkauft. An dieser heiligen Stätte sei unser Gebet, daß die Kraft der Besten in der ganzen, aus tausend Wunden blutenden Welt dem Wiederaufbau nicht nur der äußeren Ordnung, sondern vor allem dem Wiederaufbau des Vertrauens gewidmet sei.

Der Schwache, um seine Schwäche zu verdecken, wird hart und klein, nur der Starke ist großzügig und gerecht, empfindet weich und liebevoll, so eigenartig und voll scheinbaren Widerspruchs diese Wahrheit klingt. Darum laßt unsere Herzen Verbitterung und Kleinmut beiseite stoßen und hier an diesen Gräbern nur Liebe und Hoffnung empfinden. Fühlt Ihr nicht, wie sichtbar der Segen von unseren toten Helden auf uns überströmt, sich in unsere Herzen senkt und sie von allem Häßlichen und allzu Menschlichen läutert? Um dieser Läuterung willen hängen wir an den Gräbern hier, denn unsere Herzen füllen sich mit allem, was gut und rein ist. Darum tragen wir auch Dank in uns für die Fürsorge, welche die polnischen Behörden der letzten Ruhestätte unserer Helden widmen, und erkennen herzlich an, daß der Zustand der Friedhöfe sich von Jahr zu Jahr gebessert hat.

Mein Dank gilt auch Ihnen allen, lieben Freunde, die Sie mir alle diese Jahre hindurch hierher gefolgt sind. Es ist mir eine tiefinnerliche Freude, rings in die Augen so vieler Freunde zu sehen, die mir nahe getreten und lieb geworden sind. Seht, das sind die unlösbaren Fäden, die der Segen dieser Gräber um uns geschlungen hat.

So lege ich, Wehmut im Herzen, den Kranz des Volksbundes Deutscher Kriegergräberfürsorge, als Gruß aus der fernen Heimat, am Hochkreuz nieder."

Der Gesangchor der St. Trinitatisgemeinde sang hierauf das Lied „So nimm denn meine Hände", worauf alle Anwesenden noch den ersten und letzten Vers des Volksliedes „Ich hatt' einen Kameraden" sangen. Damit wurde diese eindrucksvolle Gedenkfeier geschlossen.

•

Es ist festzustellen, daß die Berichte einiger polnischen Morgenblätter über die Gedenkfeier auf dem Gräberberg, wonach angeblich nach einem Gottesdienst in der Friedhofskapelle, den Pastoren abhielten, mehrere Reden gehalten wurden, eine glatte Erfindung der „Berichterstatter" sind, denn außer der Ansprache des deutschen Konsuls, Herrn v. Luckwald, wurde weder ein Gottesdienst abgehalten, noch wurden „Reden" gehalten.

Fortbildungskurse bei den Freiküchen für Arbeitslose.

Im Zusammenhange mit der Eröffnung der unentgeltlichen Küche für Arbeitslose in Chojny erfahren wir, daß bei der Küche ein Lehrkursus für Analphabeten eröffnet wird. Den Besuchern dieses Kursus wird unentgeltlicher Unterricht im Lesen und Schreiben an bestimmten Stunden des Tages erteilt. Es muß hierbei hervorgehoben werden, daß von 300 Arbeitslosen, die unentgeltliche Mittage erhalten, 250 des Lesens und Schreibens unkundig sind. Angesichts dieser Sachlage sollen bei allen Küchen für Arbeitslose solche Kurse eröffnet werden. (a)

Die Lehrerschaft wird an der Volkszählung aktiv teilnehmen.

Der Verband der polnischen Lehrer mit seinem Sitz in der Andrzejastraße 4 hat angesichts der bevorstehenden allgemeinen Volkszählung an alle Lehrer ein Rundschreiben erlassen, in dem sie aufgefordert werden, sich als Zählkommissare bei den Hauptzählkommissaren zu melden und an der Volkszählung aktiv teilzunehmen. Es ist zu erwarten, daß die Lehrerschaft dieser Aufforderung zahlreich nachkommt und die für die Volkszählung noch notwendigen Zählkommissare stellt. (a)

Größerer Gläubigerschutz.

Es wird gemeldet, daß Bestrebungen im Gange sind, den Schutz der Gläubiger vor leichtsinnigen und gewissenlosen Schuldnern wesentlich zu verbessern. Hierzu soll die Gesetzgebung auf dem Gerichts- wie auf dem Verwaltungswege entsprechend ausgebaut werden. Die Zentralbehörden sollen bereits diesbezügliche Gesetzentwürfe in Bearbeitung genommen haben. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die gesamte Gesetzgebung auf dem Gebiete des Gläubigerschutzes umgeändert und den heutigen Verhältnissen angepaßt wird.

Vorschriftsmäßige Fahrkarten für die Autobusse.

Durch eine Verordnung des Wojewodschaftsamtes sind gegenwärtig für die Autobusse besondere vorschriftsmäßige Fahrkarten eingeführt worden. Nach dieser Verordnung sind die Schaffner der Autobusse oder die Besitzer verpflichtet, den Reisenden bei dem Empfange des Fahrgeldes Fahrkarten auszufolgen, in deren Preis der 20prozentige Zuschlag für die Wegesteuer eingerechnet worden ist. Die Ausfolgung von anderen Fahrkarten als den vorschriftsmäßigen ist untersagt und die Autobusbesitzer werden im Nichtbefolgungsfalle hierfür bestraft werden. Außerdem sind im Sinne einer Verfügung des Arbeitsministeriums außer den Autobusbesitzern auch die Fahrgäste für den Besitz einer vorschriftsmäßigen Fahrkarte während der Autobusfahrt verantwortlich. Es ist daher bei Reisen mit Autobussen darauf zu achten, daß der Schaffner ein vorschriftsmäßiges Billett ausfolgt. Eine Ausnahme hierbei bilden nur diejenigen Autobusse, deren Besitzer die Wegesteuer pauschal entrichten, was durch eine besondere Ankündigung im Innern des Wagens kenntlich gemacht sein muß. (a)

25 Prozent aller Brände sind Brandstiftungen.

Nach den neuesten Statistiken der staatlichen Versicherungsgesellschaft haben die Brände im Verhältnis zum vergangenen Jahr sehr zugenommen. Bei den Untersuchungen der Brandursachen ergab es sich, daß 25 Prozent aller Brände von Brandstiftungen herrühren, 25 Prozent entstehen durch einen schadhaften Schornstein, 20 Prozent durch Unvorsichtigkeit usw. Die meisten Brandstiftungen werden aus Rache verübt, der Rest um die Versicherungssumme zu erlangen. Die Staatliche Versicherungsgesellschaft will nun mit allen Mitteln gegen die Brandstifter vorgehen und eine weitere Verbreitung der Brände überhaupt verhindern.

Feuer im Dorfe.

Im Dorfe Zimna Woda, Kreis Lodz, brach auf dem Anwesen des Landwirts Michal Kaminski ein Brand aus, der sich mit großer Schnelligkeit auf sämtliche Gebäude des Anwesens ausdehnte und schließlich auf das Nachbaranwesen des Landwirts Josef Zembrzycki übersprang. Das Wohnhaus, die Scheune, der Viehstall sowie ein Geräteschuppen auf dem Anwesen des Kaminski sowie eine Scheune des Zembrzycki sind vollständig niedergebrannt. Der durch den Brand entstandene Schaden wird auf 30 000 Zloty eingeschätzt. (a)

Tragödie der Notleidenden.

Der frühere kaufmännische Angestellte Stefan Runkowski war bereits seit längerer Zeit arbeitslos und mußte alle seine Sachen verkaufen, um nur das nackte Leben fristen zu können. Letztens geriet er in eine solche Notlage, daß er im Asyl für Obdachlose übernachten mußte. Aus Verzweiflung über seine grenzenlose Not nahm er gestern in selbstmörderischer Absicht Sublimat zu sich und zog sich hierdurch eine heftige Vergiftung zu. Der Lebensmüde wurde in einem Torweg in bewußtlosem Zustande von Vorübergehenden aufgefunden und ein Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der ihn nach Erteilung der ersten Hilfe mit dem Rettungswagen nach einem Krankenhause überführen ließ, wo er hoffnungslos darniederliegt. — In ihrer Wohnung in der Pomorskastraße 55 versuchte sich gestern die 43jährige Anna Balkin durch Einnahme eines bisher noch nicht festgestellten Giftes das Leben zu nehmen. Die Verzweiflungstat wurde von Nachbarn rechtzeitig bemerkt und ein Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der der Lebensmüden Hilfe erteilte und sie in bedenklichem Zustande nach einem Krankenhause überführen ließ. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

J. Koprowski, Nowomiejska 15; S. Trawkowska, Brzezinska 56; M. Rozenblum, Srodmiejska 21; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; J. Klupt, Kontna 54; L. Czynski, Rzgowska 59.

Die außerordentliche Arbeitslosenunterstützung für November.

Das Unterstützungsamt des Magistrats gibt bekannt, daß die Auszahlung der außerordentlichen staatlichen Arbeitslosenunterstützung für den Monat November für diejenigen Arbeitslosen, die hierfür registriert waren, vom 23. bis 25. November im Büro des Amtes, 28-go p. Strz. Kan. Nr. 32 stattfindet, und zwar in folgender Reihenfolge:

Dienstag, den 24. November — K, L, M, N, O, P.
Mittwoch, den 25. November — R, S, T, U, W, Z.

Diese Unterstützung können nur verheiratete Arbeitslose, die das Unterstützungsrecht aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds bereits erschöpft haben und für die außerordentliche Unterstützung registriert waren, erhalten. Die Unterstützung beträgt für Personen, die eine oder zwei Personen zu unterhalten haben, 20 Zloty monatlich, für Personen, die 3 bis 5 Personen zu unterhalten haben, 30 Zl. monatlich und für Personen, die mehr als 5 Personen zu unterhalten haben, 40 Zl. monatlich.

Sport • Turnen • Spiel

Der Punktekampf in der Liga.

Der gestrige Sonntag war der vorletzte Spieltag der Liga. Die ausgetragenen Treffen brachten mehr oder weniger die erwarteten Ergebnisse. Ueberraschend für uns ist allerdings das Unentschieden unseres Ligavertreters LKS. mit Cracovia. Hier hatte man von der in letzter Zeit von Sieg zu Sieg eilenden Lodzer Elf einen Sieg erwartet. Cracovia spielte diesmal aber wider Erwarten gut und ihre Aufopferung brachte ihr einen Punkt ein. Ueberraschend hoch ließen sich Polonia von Pogon und Warszawianka von Legja abfertigen.

Mit dem gestrigen Spiel hat LKS. sein Ligapensum erledigt. Die Lodzer nehmen mit 24 Punkten den 5. Platz ein.

Der Stand der Ligaspiele.

	Spiele	Punkte	Torverhältnis
1. Garbarnia	21	30	49:19
2. Pogon	21	28	46:31
3. Legja	21	27	55:33
4. Wisla	21	27	50:28
5. L. K. S.	22	24	48:38
6. Warta	22	23	55:36
7. Ruch	21	23	43:47
8. Cracovia	21	20	33:48
9. Polonia	22	19	33:46
10. Czarni	21	14	26:49
11. Warszawianka	21	13	35:58
12. Lechja	22	11	21:61

Cracovia — LKS. 2:2 (0:2).

Dieses Spiel, das in Krakau stattgefunden hat, muß in zwei Spielphasen geteilt werden. Die erste gehört vollkommen den Lodzern, die auch hier durch Krol und Herbstreich in Führung kommen. Nach Seitenwechsel sind die Krakauer nicht wiederzuerkennen. Sie spielen mit großer Aufopferung und sind durch schnellen Spurt zum Ball den Lodzern überlegen. Ganz besonders produktiv wirkt sich die rechte Seite aus, die ununterbrochen gefährliche Momente vor dem Tore des LKS. schafft. In der 58. und 89. Minute kann Cracovia das Resultat ausgleichen. Kurkowski war ein schwacher Spielleiter. Publikum gegen 2000 Personen.

Pogon — Polonia 4:0.

Polonia tritt zu diesem Spiel mit 5 Reserven an. Selbstverständlich ist ihre Einheitsfront dadurch sehr geschwächt. Es ist daher auch kein Wunder, wenn die Wirte während des ganzen Spiels überlegen sind. Die Tore schießen Kossok (2), Zimmer und Hanin. Schiedsrichter Seidner.

Legja — Warszawianka 7:2.

Dieses Spiel lockte kaum 1000 Personen auf den Sportplatz. Warszawianka, ihres Verbleibs in der Liga sicher, tritt mit einigen Reserven an. Legja ist gut im Zuge und kann ihren schwachen Gegner in Grund und Boden spielen.

Lodz besiegt Warschau 10:6.

Klimczak, Garnczarek, Chmielewski und Wurm die Helden des Tages. — Ausverkaufter Saal. — Sportlich ein durchschlagender Erfolg.

Der gestrige Städtekampf im Boxen zwischen Lodz und Warschau hielt, was man sich von ihm versprach, denn die ausverkaufte Philharmonie bekam Kämpfe zu sehen, welche in den Analen des Lodzer Boxsports einzig dastehen. Der verbissene, zähe und dennoch farbenreiche Fight der einzelnen Kämpfe hielt die Zuschauer in seinem Bann. Lodz errang einen prächtigen Sieg über die kampfstarke Warschauer Staffel und rückte damit wieder an die Spitze der führenden Bezirke in Polen.

Die Organisation der Kämpfe war einwandfrei und der Hauptzweck der Veranstaltung, die Kasse des Komitees zur Hilfeleistung für die Allerärmsten, war vollkommen erfüllt. Die Kampfresultate lauten:

Fliegengewicht: Pasturczak (W.) — **Pietrzynski** (L.). Pietrzynski ist physisch überlegen, wirkungsvoller im Nahkampf. Pasturczak stoppt mit linken Graden. Hart ist die dritte Runde. Die Haken wechseln einander ab. Trotzdem Pietrzynski klar in Front liegt, wird unentschieden gegeben.

Bantamgewicht: Kazimierski (W.) — **Kustosz** (L.). Kazimierski ist technisch reifer, nützt jede Blöße von Kustosz aus und siegt verdient nach Punkten.

Federgewicht: Anders (W.) — **Cyran** (L.). Beide liefern sich einen harten Kampf. Unentschieden ist die einzige vernünftige Lösung.

Leichtgewicht: Birenzweig (W.) — **Klimczak** (L.). Die erste Runde verläuft abwartend. Beide versuchen sich mit Graden. In der zweiten Runde unterläuft Birenzweig ein Tiefschlag. Klimczak kämpft jedoch nach Erholungspause weiter. Die dritte Runde geht hoch an Klimczak und sein Punktsieg ist verdient. Stand 4:4.

Weltergewicht: Karpinski (W.) — **Garnczarek** (L.). Garnczarek kann schon in der ersten Runde seinen gefürchteten rechten Haken anbringen, denn Karpinski muß dreimal auf die Bretter. In der letzten Runde muß Karpinski viermal auf die Bretter und wird endgültig ausgezählt. 6:4 für Lodz.

Mittelgewicht: Garbarz (W.) — **Chmielewski** (L.). Technisch ist der Kampf eine Delikatesse. Chmielewski geht zu sicher und muß auf rechten Graden hin kurz auf die Bretter. Die zweite Runde geht hoch an Chmielewski. Die dritte Runde gehört auch Chmielewski, welcher mit seinen Serien Garbarz groggy kriegt. Am Punktsieg von Chmielewski war nicht zu rütteln und Lodz führt 8:4.

Halbschwergewicht: Mizerski (W.) — **Wurm** (L.). Der Warschauer ist technisch überlegen und **erringt** einen knappen Punktsieg.

Konarzewski erhält im Schwergewicht kampflos zwei Punkte, da Warschau keinen Vertreter besitzt, und mit einem schönen 10:6-Sieg verlassen die Lodzer die Kampfstätte.

b. m.

Spiele im deutschen Gymnasium.

b. m. Am Sonnabend gelangten im Saal des Deutschen Gymnasiums Sportspiele zur Austragung, zu welchen die Warschauer Makkabi eingeladen war. Die Spiele standen auf hohem Niveau und zeitigten folgende Resultate:

Korbball für Herren.

YMCA. — Deutsches Gymnasium 30:22 (23:9).

Netzball für Herren.

Makkabi (Warschau) — Hakoah (Lodz) 12:8 (6:4).

Netzball für Damen.

Makkabi — Hakoah 30:23 (15:13).

Korbball für Damen.

Hakoah — Stern 2:0 (0:0).

Aus dem Reiche.

Großfeuer in einer Dombrowaer „Kohlengrube".

Am Sonnabend in der Nacht brach auf Grube „Maksymiljan" in Dombrowa Gornicza ein Feuer aus, das sich außerordentlich schnell ausbreitete. Das Feuer brach an der Oberfläche aus und drohte auf die Schächte überzugreifen. Der energischen Rettungsaktion der Feuerwehr, der die gesamte Belegschaft der Grube zu Hilfe eilte, ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht in die Schächte drang. Trotzdem hat das Feuer einen sehr großen Schaden angerichtet, da eine große Menge Bauholz und die Förderanlagen über Tage vernichtet wurden. Infolge des Brandes werden 170 Mann von der Belegschaft bis zur Wiederherstellung des Schadens arbeitslos sein.

Alexandrow. Generalversammlung der Deutschen Selbsthilfe. Am Sonntag, den 29. November d. J., findet im Saale der Freiwilligen Feuerwehr im 1. Termin um 3 Uhr und im 2. Termin um 4 Uhr nachmittags die Generalversammlung der Deutschen Selbsthilfe in Alexandrow statt. Die Tagesordnung sieht folgende Punkte vor: 1. Wirtschaftsbericht; 2. Revisionsbericht; 3. Verlesung der Rohbilanz vom 1. Januar bis 28. November 1931; 4. Entlastung der Verwaltung; 5. Neuwahl; 6. Verminderung der Mitgliederanteile infolge der enormen Preissenkungen, verursacht durch die gegenwärtige Krise; 7. Freie Anträge. Die Mitglieder werden dringend ersucht, zu dieser wichtigen Generalversammlung vollzählig und pünktlich zu erscheinen, da von den zu fassenden Beschlüssen nicht nur die Existenz der Selbsthilfe, sondern auch das Vermögen der Mitglieder abhängt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Nord, Polnastr. 5. Montag, 6 Uhr abends, Vorstandssitzung mit Teilnahme der Vertrauensmänner.

Lodz-Zentrum. Dienstag, den 24. November, 7 Uhr abends, Vertrauensmännerversammlung.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

DIE HAND DES GLÜCKS

Roman von G. Warden und M. v. Weißenthurn

(40

„Ich ahnte nicht, daß jemand hier sei", sagte Kilreyne entschuldigend, nachdem er sie höflich begrüßt und sie seinen Gruß kalt erwidert hatte.

„O bitte", sprach sie, „ich will ohnehin gehen."

Sie schritt der Tür zu, blieb aber dort stehen, und fragte:

„Geht es Ihrem Patienten besser?"

„Leider nicht. Ich muß gleich wieder zu ihm zurück."

Mit kurzem Gruß verließ Adrienne dann das Bibliothekszimmer.

* * *

„Wenn ich es mir recht überlege, Muz, weiß ich nicht einmal, ob mir daran liegt, mitzufahren!"

„Und ich dachte, Adrienne, du seiest von der Aussicht, von hier fortzukommen, entzückt!"

„Auch ich glaubte, mich auf London freuen zu sollen; aber das fünfte Rad am Wagen zu sein, kann mir doch kein besonderes Vergnügen bereiten."

„Du weißt recht gut, liebes Kind, daß diese Worte ein Unrecht sind."

Frau Stafford führte dieses Gespräch völlig mechanisch. Sie hatte Adrienne etwas zu sagen, hatte versprochen, daß sie es übernehmen wolle, dem Mädchen eine Mitteilung zu machen, welche nicht gut länger hinausgeschoben werden konnte; aber sie wünschte aus voller Seele, diese peinliche Aufgabe schon überstanden zu haben.

„Es ist eine abscheuliche Jahreszeit, um nach London zu fahren", gab Adrienne ihren Gedanken weiteren Ausdruck. „Ende September befindet sich von der guten Gesellschaft keine Menschenseele dort. Es wäre viel besser gewesen, die Reise auf den Frühling zu verschieben. Ich denke, zu jener Zeit werde ich auch bei Hofe vorgestellt werden."

„Ich — ich weiß nicht, liebes Kind", stammelte Frau Stafford in steigender Verlegenheit, „früher oder später wird es wohl zu geschehen haben; aber bis jetzt hörte ich noch nichts davon."

„Natürlich hat es zu geschehen!" rief Adrienne aus. „Du tust ja gerade, als ob auch nur der leiseste Zweifel möglich sei. Freilich", fügte sie voll Bitterkeit hinzu, „bin ich jetzt nur die Stieftochter der Gräfin Aberdon; aber in Zukunft — —"

Die Erzieherin starrte sie an, ohne ein Wort der Erwiderung zu finden.

„Warum starrst du mich so an, Muz?" unterbrach Adrienne sich selber. „Man sollte meinen, du verständest mich nicht. Du weißt doch so gut wie ich, daß, da mein Vater keinen Sohn hat, früher oder später einmal das Majorat auf mich übergehen muß. Du tust ja gerade, als ob du dies noch niemals vernommen hättest?"

Frau Stafford brach in Tränen aus. Adrienne sprang auf. Dann stieß sie hervor:

„Muz, was in aller Welt hat das zu bedeuten?"

Und in einigen hastigen, kaum verständlichen Worten bekannte Frau Stafford dem jungen Mädchen, was sie ihr zu sagen hatte. Adrienne verstand sie nicht gleich; dann aber wurde sie totenbleich. In einigen Monaten, wie man erwartete, würde dem Vater ein Sohn und Erbe geboren werden, und auf ihn ging dann das Majorat über! Das junge Mädchen schrie nicht auf; sie verstand es besser, sich zu beherrschen, als Frau Stafford erwartet hatte. Ohne ein Wort hervorbringen zu können, starrte sie eine Zeitlang vor sich hin.

„Bist du ganz gewiß, daß sich alles so verhält, Muz?" brachte sie erst nach einer geraumen Zeit hervor.

„Ganz gewiß!" bejahte Frau Stafford.

„Hat die Gräfin dich beauftragt, mir davon Mitteilung zu machen?" forschte Adrienne stockend.

„Ja, sie bat mich, es zu tun, weil sie vermutete, daß du noch nichts ahntest!" sagte Frau Stafford.

„Nein", antwortete Adrienne dumpf, „das ahnte ich tatsächlich nicht, daß ich um alles beraubt bin! Sie nahm mir meinen Vater, sie nahm mir meine Stellung; ich dachte nicht, daß sie auch noch das Majorat an sich reißen würde!"

„Oh, Adrienne, sprich nicht so harte Worte!" bat Frau Stafford mit tränenerstickter Stimme.

„Ich klage ja gar nicht", rief Adrienne bitter, „ich trachte nur, mich mit dem Gedanken abzufinden! Du hast recht, sie trägt keine Schuld, sie ist die Gattin meines Vaters! Ihr Sohn, wenn sie einem solchen das Leben schenkt, muß den Titel und die Stellung ausfüllen, welche mir gehörten!"

Adrienne trat ans Fenster, und blickte hinaus. Als sie sich nach einer Weile ihrer Erzieherin wieder zuwandte, sprach eine eisige Ruhe aus ihren Zügen.

„Wirst du der Gräfin sagen, Muz, daß ich jetzt alles weiß?"

„Sie erwartete jedenfalls eine Mitteilung von mir!"

„Gut! Dann magst du ihr auch gleichzeitig sagen, daß ich nicht mit nach London fahre!"

„Adrienne!"

(Fortsetzung folgt.)